Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in Loco:
Ganzjährig ..... 10 fl. — kr.
Halbjährig ..... 5 „ — „
Vierteljährig ..... 2 „ 50 „
Monatlich ..... — „ 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzelne Nummern 5 kr.

Mit Postversendung:
im Inland:
Halbjährig ..... 7 fl. — kr.
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig ..... 9 fl. — kr.
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: **Adolf Reissenberger.**

Manuscripte werden nicht zurückgestellt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest:** Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in **Wien:** A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a/M:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. ö. W., excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In **Mediasch** bei **J. Hedrich's Erben,** Buchhandlung; in **Mühlbach** bei Herrn **Josef Wagner,** Kaufmann; in **Klausenburg** bei Herrn **Johann Stein,** Buchhändler; in **Bistritz** bei Herrn **M. Haupt,** Buchhändler; in **Kronstadt** bei Herrn **Heinrich Zeidner,** Buchhändler; in **Ioco,** Unterstadt, bei Herrn **Ludwig Kurovsky,** Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 95. **Hermannstadt, Dienstag den 26. April 1892.** **108. Jahrgang.**

Die Valuta-Conferenzen.

Wien, 23. April.

Ein Budapester Bericht der „Pol. Corr." versichert gegenüber den in den letzten Tagen aufgetauchten Zweifeln, ob die Umrechnungsrelation ein Gulden gleich zwei Francs zehn Centimes von den beiden Finanzministern endgiltig vereinbart worden sei, daß man es hier, insoweit die beiden Regierungen in Betracht kommen, mit einer unabänderlichen Thatsache zu thun habe. Das Münzgesetz wird keine Bestimmung über die Stellung des Silbercourants im neuen Währungssystem enthalten; eine solche bleibt dem Zeitpuncte der Aufnahme der Baarzahlungen vorbehalten, für dessen Fixirung die Regierungen sich in dem Münzgesetz Vollmacht ertheilen lassen werden. Bis dahin bleibt das circulirende Silbergeld mit voller Zahlkraft in Umlauf. Was die von der ungarischen Regierung geplante Conversion betrifft, aus deren Gewinn die Kosten der Beschaffung des auf Ungarn entfallenden Goldquantums bestritten werden sollen, gilt es als sicher, daß das angestrebte Ziel erreicht werden und die Einführung der Goldwährung für den Staatsschatz mit keinem materiellen Opfer verbunden sein wird. In den bevorstehenden Verhandlungen mit der Gruppe Rothschild-Creditanstalt-Bodencreditanstalt, welche durch Heranziehung verschiedener Budapester und Wiener Creditinstitute eine nicht unwesentliche Erweiterung erfahren wird, soll der Zeitpunct für die Durchführung der Conversion, sowie die Reihenfolge der zu convertirenden Titres endgiltig vereinbart werden. Es kann schon heute als feststehend gelten, daß für die neue ungarische Anleihe der vierpercentige Typus gewählt werden wird. Finanzminister Dr. Wekerle reist heute Nachts nach Budapest zurück.

Die Mitglieder der Rothschild'schen Finanzgruppe beschäftigten sich gestern mit der ungarischen Conversion; in Folge dessen conferirte heute Markgraf Pallavicini über eine Stunde lang mit dem Minister Wekerle. An Stelle der 5-percentigen Obligationen, namentlich der Eisenbahnwerthe, werden $4\frac{1}{2}$-percentige und für die übrigen Werthe 4-percentige Titres gesetzt. Sobald Director Hansemann hier eintrifft, werden im Sinne des Gesetzes die Unterhandlungen und Abmachungen mit der Gruppe abgesondert mit den Finanzministern in Wien und Budapest getroffen. Von einer längeren Verschiebung der Conversion ist keine Rede. Hansemann trifft spätestens Ende nächster Woche hier ein.

Nachdem gestern eine vollständige Uebereinstimmung erzielt wurde, traten beide Finanzminister behufs Authentication der Münzconvention und der mit der Bank geschlossenen Vereinbarungen um halb 11 Uhr zu einer Conferenz zusammen. Nach Erledigung mehrerer schwebender Angelegenheiten, namentlich mit Bezug auf die Tabakregie, waren die Conferenzen um 3 Uhr zu Ende. Nachher hatte Minister Wekerle noch eine Besprechung mit Director Minkus. Abends kehrt der Minister in Begleitung des Staatssecretärs Lang nach Budapest zurück. Ministerialrath Enyedy verbleibt noch bis Mittwoch hier, um die Motivenberichte zu den Valutavorlagen fertigzustellen. Sämmtliche auf die Valutaregelung bezüglichen Gesetzentwürfe werden in der ersten Hälfte des Mai den Legislativen in Budapest und Wien vorgelegt werden.

Die beiderseitigen Finanzminister haben sich heute in einer mehrstündigen Berathung über den Titel der gesammten Valutagesetzentwürfe, die jetzt den Parlamenten vorgelegt werden sollen, ebenso wie über die Grundlage der Motivenberichte zu denselben endgiltig geeinigt und beschlossen, diese Vorlagen in der ersten Hälfte des Monates Mai, sobald die Motivirungen ausgearbeitet sein werden, dem österreichischen und dem ungarischen Abgeordnetenhause mit der Absicht zu unterbreiten, dieselben so schnell als möglich verhandeln zu lassen.

Im Sinne der Vorlagen wird die Basis der neuen Goldwährung die $^{9}/_{10}$ Feingold-Krone mit 0.3049 Gramm Feingold gleich 1 Franc 10·02 Centimes bilden und die Goldmünzen in 20 und 10 Kronenstücken ausgeprägt werden. Die in unbegrenzter Menge, auch für Private auszuprägenden Goldmünzen erhalten in der Wiener Münze eine deutsche Inschrift und die ganz gleich geformten Münzen aus der Kremnitzer Münze eine ungarische Inschrift und das ungarische Wappen. Da die gesammten Staatsnoten: Einser, Fünfer und Fünfziger successive eingezogen werden, gelangen außerdem dem Bedarfe entsprechend Silberkronenstücke in den Verkehr. Dieselben werden durch das österreichische und das ungarische Staats-Aerar in einem in der neuen abzuschließenden Münzconvention für Silber-, Nickel- und Bronce-Münzen festgestellten Quotenverhältnisse mit 85 Percent Feingehalt in beiläufiger Größe mit dem Silberfranc, aber nicht mit dem Silbergehalte unseres Guldens österreichischer Währung verglichen zu zwei Goldkronen, sondern mit dem Silbergehalte der Silbermünzen der lateinischen Convention, also in einem Verhältnisse des Silbers zu dem Golde wie 1 : 15·5, wodurch der Staat einen Umprägenutzen von beiläufig 3 Percent erzielt, ausgeprägt. Die gesammten ausgeprägten Silbergulden bleiben auch ferner bis zu ihrer Umprägung mit der Werthgleichheit von zwei Kronen im Verkehr. Es werden ferner mit einem Feingehalte von 50 Percent auch noch Fünfzig-Hellerstücke in Silber ausgeprägt werden. Diese Kronen und Halbkronen bilden eine Art Scheidemünze höherer Gattung.

Als Scheidemünzen für den kleinsten Verkehr gelangen außerdem, im Sinne der heute endgiltig gefaßten Beschlüsse in Uebereinstimmung mit den Anträgen bewährter Fachmänner, die auf die Haltbarkeit solcher Münzen hingewiesen haben, 20 und 10 Hellerstücke aus Nickel zur Ausprägung. Die kleinsten Münzen, dem Dekadensystem entsprechend, blos 1 und 2 Hellerstücke, werden aus einer härteren dunklen Broncelegirung — 95 Percent Kupfer, 4 Percent Zink und 1 Percent Blei — hergestellt werden. Die Münzen werden aber nicht als dünne Plättchen, wie der Ducaten, sondern viel stärker, mit erhöhtem Rande, mit sehr großen Ziffern, einige mit ausgeschnittenem Rande ausgeprägt werden. Als Aequivalent für den Goldgulden bei Zollzahlungen wird das 19-percentige Agio entsprechend der Relation gesetzlich festgestellt werden.

Finanzminister Wekerle, der am Abend mit dem Ministerpräsidenten Grafen Szapary, der mit dem Eilzug hier angekommen ist, eine mehrstündige Unterredung pflog, ist mit dem Nachtzuge nach Budapest zurückgekehrt.

Ministerialrath Enyedy verbleibt noch einige Tage in Wien, um mit den Fachreferenten des österreichischen Finanzministeriums jenen Theil der Motivenberichte zu den Valutavorlagen, die gleichlautend sein sollen, zu redigiren.

Zur Romreise des Fürstprimas. Fürstprimas Klaus Vaßary ist mit dem Eilzuge am 23. d. in Gran eingetroffen. Der Primas war, wie aus bester Quelle verlautet, nicht aus eigener Initiative nach Rom gereist, sondern im Auftrage des apostolischen Königs. Für den 25. d. hat Se. Eminenz das Erzcapitel zu einer Berathung einberufen, in welcher er die Ergebnisse seiner römischen Reise mittheilen wird. Das große Publicum wird zu geeigneter Zeit über dieselben authentische Informationen erhalten. — Fürstprimas Vaßary conferirte in Wien wiederholt in der Nuntiatur. Wie von gut unterrichteter Seite verlautet, wäre die Friedensmission des Fürstprimas insoferne gelungen, als der Papst vollkommen die Ansicht desselben theilt, der ungarischen Regierung nicht nur keine Schwierigkeiten zu bereiten, sondern derselben vielmehr das größte Entgegenkommen zu beweisen, soweit dies die Kirchengesetze gestatten. Es wäre jedoch voreilig, zu behaupten, daß die Wegtaufenfrage aus der Welt geschafft sei, aber die Aussicht ist hiezu vorhanden. Die Congregation in Rom hat die strittige Angelegenheit nochmals in Erwägung zu ziehen und das Ministerium Szapary wird dann leicht Gelegenheit finden, entweder durch eine Gesetznovelle oder im administrativen Wege die letzten Schwierigkeiten zu beseitigen. Ueber was der Fürstprimas sonst noch conferirt, wird nichts verlautbart.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 25. April.

Die Verhandlungen in Angelegenheit der Valuta-Regulirung sind mit dem 22. d. in ihrem essentiellen Theile als beendet anzusehen. In einer kurzen Conferenz der beiden Finanzminister mit den Vertretern der Oesterreichisch-Ungarischen Bank wurde am 22. d. die Aenderung des Bankstatuts definitiv erledigt. Die mit der Oesterreichisch-Ungarischen Bank getroffene Vereinbarung, welche vornehmlich einer Aenderung des §. 87 des Bankstatuts gilt, bezweckt ausschließlich, die Heranziehung fremden Goldes in die österreichisch-ungarische Monarchie zu erleichtern. Zu diesem Behufe sind von Seite der beiden Staaten und von Seite der Bank Facilitäten zugestanden worden, wie sie sonst in keinem Lande eingeräumt werden.

Fürstprimas Vaßary, der auf seiner Rückreise nach Gran kurze Zeit in Wien weilte, wurde am 22. d. von Sr. Majestät in Privataudienz empfangen. Wie die „N. Fr. Pr." berichtet, erhielt der Fürstprimas beim Vatican die Weisung, die wohl seiner eigenen Anschauung entspricht, nicht nur in der Wegtaufenfrage, sondern in allen Controversen zwischen Staat und Kirche mit großer Mäßigung vorzugehen. Fürstprimas Vaßary dürfte dieser Anschauung des Vaticans in seiner Audienz beim Monarchen vollen Ausdruck gegeben haben.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt, die Behauptung der Blätter, daß der Besuch des italienischen Königspaares in Potsdam in diesem Jahre nicht erfolgt wäre, wenn man der italienischen Ministerkrise nicht eine Bedeutung zugeschrieben hätte, welche ihr nicht zukomme, widerlege sich durch die Thatsache, daß der Besuch des Königspaares bereits im Monat März festgestellt war.

Die saisirten Briefe verschiedener Anarchisten veranlaßten die französische Staatspolizei, die fortgesetzten Complote durch eine allgemeine Razzia zu vereiteln, welche in Paris und in allen Provinzcentren an 150 Verhaftungen zur Folge hatte. Die Anarchisten hatten einen speciellen Anschlag gegen den Justizpalast während der nächstwöchentlichen Verhandlung gegen Ravachol geplant. Jedenfalls bezweckt die Maßregel eine Unschädlichmachung der Anarchisten während des 1. Maitages. Die Verhaftungen erfolgten auf Grundlage der Bestimmungen des Strafgesetzes, welche jede Vereinigung von Uebelthätern gegen Personen oder Eigenthum als ein Verbrechen gegen den öffentlichen Frieden erklären. Das Verbrechen besteht schon in der bloßen Correspondenz und unterliegt einer Zuchthausstrafe. Die Pariser Verhaftungen wurden mit größter Stille in den ersten Morgenstunden durchgeführt. Fünfzig Polizeicommissäre nahmen die Verhaftungen gleichzeitig vor. Sie überraschten die Anarchisten in den Betten. Mehrere bekannte Führer hatten eine Ahnung von der Maßregel und darum die Flucht ergriffen. So traf man bei der Frau eines Anarchisten einen anderen Genossen, welcher den flüchtigen Parteigenossen ersetzte, und als der Polizei-Commissär eintrat, glaubte das Paar, es handle sich um die Constatirung des Ehebruchdelictes. Blos der Anarchist Heurtaux versuchte eine Gegenwehr. Er mußte gebunden werden. Dynamit ward bisher nirgends gefunden, dagegen viele Correspondenzen und Manifeste, besonders bei Grave, dem Chefredacteur des anarchistischen Organs „Revolte", gegen den überdies ein schon fälliges Strafurtheil vollzogen werden wird. Eine fanatische Entschlossenheit bekundete der Anarchist Leroux, welcher in Charleville nächst Nancy trotz der Gendarmen-Escorte in die Meuse sprang und allen Rettungsversuchen Widerstand leistete, so daß man seiner blos als Leiche habhaft werden konnte.

Die Broschüre Gladstone's über das Stimmrecht der Frauen, die in London ausgegeben worden, hat sofort nach ihrem Erscheinen Stoff zu weitläufigen Erörterungen gegeben. Gladstone, der in seinem hohen Alter noch ein lebhaftes Interesse für alle zeitbewegenden Fragen sich gewahrt hat, spricht sich in seiner Broschüre gegen die Bewegung aus, welche es sich zum Ziele gesetzt hat, den Frauen das Stimmrecht für alle öffentlichen Corporationen zu erwerben. Er befürchtet, daß die Frauen in den männ-

---

Feuilleton.

William.

Deutsch-amerikanisches Lebensbild von Doris Freiin von Spaettgen.

(16. Fortsetzung.)

Isabel lächelte wehmüthig, als sie erwiderte:

„Gut, diese Sache wäre dann in Ordnung, und das beste Einvernehmen wieder hergestellt. Aber . . ." sie zögerte einige Secunden, „aber halten Sie mich nicht für eigensinnig oder halsstarrig, als ob gute Lehren und Mahnungen bei mir nur in den Wind gesprochen wären! Gewiß erkenne ich die Richtigkeit aller Ihrer Bedenken vollkommen an, Mr. William! Sie sind von Ihrem Standpuncte aus ganz in Ihrem Rechte. Allein trotzdem will ich mir das Capital für Frank Harvey heute bei Ihnen holen. Ich muß es!" fügte sie etwas unsicher hinzu.

Bei diesen stockend gesprochenen Worten hatte William's Gesicht einen anfänglich erschreckten, dann tiefschmerzlichen Ausdruck angenommen. Er erhob sich und entgegnete kurz:

„Sie bedürfen mir gegenüber gar keiner Entschuldigung, Miß Burton! Wenn Sie das Geld wünschen und befehlen, so wird es auch jederzeit bereit sein. Ich erlaubte mir gestern nur einen — Rath zu ertheilen, war also gezwungen, jene . . ."

„Womit Sie mir einen größeren Dienst erwiesen haben, als Sie ahnen," fiel sie ihm in die Rede, indem sie sich ebenfalls erhob. In Miß Burton's Augen schimmerte es mit einem Male so wunderbar feucht, daß ein fast beklemmendes Gefühl sein Herz zusammenpreßte.

„Die Summe ist groß, Mr. William! Das weiß ich wohl am besten; edlere Verwendung könnte sicher dafür gefunden werden. Doch wenn sie wirklich geopfert und verloren sein sollte, was ja die nächste Zukunft lehren dürfte, so wollen wir — will ich keine Reue darum fühlen. Zahlte ich damit doch eine alte verjährte Schuld meines Vaters ab, kaufe ich mich doch selbst frei von jeder ferneren Verpflichtung. Um der eigenen Ruhe, um des Bewußtseins willen, meine Pflicht erfüllt zu haben, muß ich so handeln; glauben Sie mir, Mr. William."

Was sollte er darauf erwidern? Einerseits waren ihm Miß Burton's Worte halb unverständlich, andererseits trieben sie ihm das heiße, unbändige Blut nach den Schläfen hinan. Verlegen schwieg er.

„Fragen Sie mich jetzt nicht weiter, Mr. William!" begann sie nach einer bedrückenden Pause auf's Neue. „Kann und darf ich doch für's Erste nicht mehr verrathen! Aber die Zeit wird vielleicht kommen, wo ich mir wieder — Rath bei Ihnen hole. Darf ich?"

„Miß Burton!" Wie ein Freudenschrei schlüpfte dieser Ausruf über seine Lippen, und in überströmenden Gefühlen verneigte er sich tief vor ihr. Am liebsten hätte er ihre Hände an seine Lippen gepreßt; allein das erschien ihm doch zu „deutsch" und würde die Amerikanerin gewiß unangenehm berührt haben. „Was Sie in dieser Welt Mögliches, ja Unmögliches von mir verlangen," rief er feurig, „ich thue und überwinde Alles, nur um mich Ihres Vertrauens würdig zu zeigen!"

Isabel Burton lächelte über die Lebhaftigkeit des sonst ernsten Mannes heiter. Dann sagte sie freundlich, jedoch mit ein wenig bebender Stimme, indem es ihr nun einmal nicht gelang, die frühere Ruhe wieder zu gewinnen:

„Also unverbrüchliche Freundschaft und keine Empfindlichkeiten mehr! Jeder spricht frei vom Herzen herunter, wie er denkt und glaubt, was das Rechte ist! Und ich verspreche es Ihnen, es wird heute das letze Mal sein, daß ich eigenmächtig, Ihre Warnungen unberücksichtigt lassend, handle. Jetzt aber, Mr. William, geben Sie schnell das Checkbuch, damit diese wichtige — fatale Angelegenheit schleunigst erledigt wird!"

„So, ich danke!"

Sie zog den rechten Handschuh aus und schrieb mit festen Schriftzügen ihren Namen und die Summe von 40.000 Dollars auf das verhängnißvolle Blatt Papier — ein Todesurtheil vielleicht für Frank Harvey's hochfliegende Pläne und Träume.

Sechstes Capitel.

Seit jenem Morgen waren die nächsten Wochen völlig ruhig und ereignißlos dahingeflossen. Schon näherte der Juni sich seinem Ende. Das Verhältniß Miß Burton's zu ihrem Geschäftsführer schien wirklich nach der Unterredung in der Office ein freundschaftlicheres geworden zu sein. Wenigstens kam es nie mehr zu Differenzen.

Nach und nach gewöhnte sich das junge Mädchen daran, die Rathschläge des klugen, welterfahrenen Mannes zu befolgen, seinen sich stets als richtig erweisenden Berechnungen zu vertrauen; und darum kam es wohl auch, daß sie wöchentlich kaum noch ein Mal nach der unteren Stadt fuhr, ihre Interessen auch auf andere Dinge zu lenken vermochte und sich, nach der verächtlichen Aeußerung Frank Harvey's, nicht mehr zur Sclavin der Firma Burton machte.

Auch Brown's hingeworfene Rede, daß Mr. William in der Office den Herrn spiele, gewann allerdings dadurch an Bedeutung, indem derselbe dort ununschränkt schaltete und waltete und überall das höchste Vertrauen genoß. In gesellschaftlicher Beziehung hatte seine Stellung sich ebenso bedeutend geändert. Bei dem Verkehr in vielen der angesehensten Familien New-Yorks leuchtete manch' schönes Frauenauge freudig auf, wenn der elegante, formengewandte deutsche Gentleman in den Salon trat. Ganz besonders beliebt war William in dem vornehmen amerikanischen Club, wo nur das high life der Empire City verkehrte und dessen Mitglied er geworden war. Dort traf er auch öfters mit Frank Harvey zusammen, der ihn jedoch stets in kränkender Weise zu übersehen schien oder sich Worte und anzügliche Reden über ihn erlaubte, in Folge deren ihm seitens anderer Club-Mitglieder bereits Mahnungen und Rügen zu Theil geworden waren. Ziemlich laut und bedenklich munkelte man eben jetzt wieder über Miß Burton's Verlobten, so daß das schöne Mädchen allgemein bedauert wurde und man eigentlich nicht begriff, daß gerade ihr selbst über Mr. Harvey's lockeren Wandel noch nichts zu Ohren gekommen sein sollte. Mr. William's Hand ballte sich dann ingrimmig, wenn er dergleichen Reden mit anhören mußte. Allein er hütete sich fortan weislich, gegen Isabel darüber etwas ver-

lichen Kämpfen ihre Reinheit und Zartheit einbüßen würden und erklärt, die Frage bedürfe noch weiterer Erörterung in der Presse und auf der Plattform und sei zur Zeit für die legislative Behandlung noch nicht reif. Die Ausführungen Gladstone's füllen acht Seiten und sind in die Form eines Briefes an das Parlamentsmitglied Samuel Smith gekeidet. Vor 23 Jahren hat John Stuart Mill eine Broschüre über dasselbe Thema unter dem Titel: „The subjection of women“ herausgegeben, die einen anderen Standpunct vertreten und den Aspirationen emancipirter Frauen mehr entgegengekommen ist, als Gladstone's neueste Broschüre. Das Resultat dürfte in beiden Fällen dasselbe sein; die Frage wird auch diesmal wieder von der Tagesordnung abgesetzt werden.

In informirten Kreisen herrscht die Meinung, daß die Partei Trikupi's zwar verhältnißmäßig die größte sein würde, daß aber das Zustandekommen einer absoluten Majorität immerhin zweifelhaft sei. Wie man versichert, sind alle übrigen Fractionen entschlossen, Trikupi's zu bekämpfen. Man erwartet für die nächste Kammer eine gewisse Unbeständigkeit der parlamentarischen Verhältnisse. Eine eventuelle Aenderung des Cabinets dürfte nicht unmittelbar nach den Wahlen, sondern erst nach der Constituirung der Kammer erfolgen.

Ueber die Entdeckung eines neuen Complots gegen bulgarische Staatsmänner wird den Londoner „Times“ aus Sophia telegraphirt: In Rustschuk wurde eine überraschende Entdeckung gemacht, welche andeutet, daß ein neues Complot gegen das Leben bulgarischer Staatsmänner im Gange war. In Folge Intervention der türkischen Polizei wurde der bulgarischen Regierung vom ottomanischen Commissär eine Mittheilung gemacht, auf Grund welcher die bulgarische Polizei am 20. d. Abends bei einem Armenier, Namens Garabet, Haussuchung gehalten hat, wobei vierzehn Dynamitbomben entdeckt wurden. Die Polizei ermittelte, daß die Bomben von Galatz nach Rustschuk gebracht wurden. Garabet stand in Briefwechsel mit dem bulgarischen Emigranten-Comité, welches kürzlich in Galatz Sitzung gehalten hat.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 22. April.

Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Debatte über das Budget des Ministeriums des Innern fort, aus welchem Anlasse Dr. Victor Issekutz von der Nationalpartei zur Abwechslung die traurigen Schicksale seiner unter Sequester befindlichen Vaterstadt Erzsebethvaros zu Besten gab, um die Regierung für dieselben verantwortlich zu machen und sie als Belege für eine unzugängliche Verwaltungspolitik in's Treffen zu führen.

Staatssecretär Szalavßky erzählte vor Allem die harmlosen Sächelchen, wegen welcher Erzsebethvaros unter Sequester gesetzt werden mußte nnd die Mehrheit mußte die Maßregel der Regierung wohlmotivirt finden. Sodann widerlegte Redner die Beschuldigung, als ob der Verwaltungsorganismus zu Parteizwecken mißbraucht würde. Auch wies er nach, daß die Regierung es hinsichtlich der „Csongrader res“ an Energie und Unparteilichkeit nicht fehlen ließ. Eine nicht weniger instructive Beleuchtung erfuhr auch der gestern auf den Tisch des Hauses gestellte Complex Zomborer Affairen. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen besprach der Staatssecretär auch die oppositionellen Recriminationen bezüglich der Prophylax gegen Trochoma und gegen — Comiatsunterschleife. Schließlich aber wies er unter lebhafter Zustimmung der Rechten darauf hin, daß an den Mängeln der Verwaltung eigentlich nur die Unzulänglichkeit der Gesetze Schuld trage und daß es daher keine dringendere Aufgabe geben könne, als die Reform der Verwaltung in Angriff zu nehmen.

Nun suchte Issekutz dem Hause die Ueberzeugung beizubringen, daß die von ihm vertretene Stadt an ihrem Schicksale unschuldig sei, wobei sich der Redner so „lang“ faßte, daß die Rechte ihrem Unwillen zu wiederholten Malen Ausdruck gab und der Präsident ihm endlich das Wort entziehen mußte, worüber die vereinigte Linke nicht wenig spectakulirte.

Als einer der Vertreter der Csongrader res replicirte nicht minder langwierig und nicht im Mindesten kurzweiliger der Abgeordnete von Szentes. Nachdem Herr Balogh keine Miene machte fertig zu werden, ließ der Präsident schließlich das Haus abstimmen, ob derselbe noch weiter sprechen dürfe. Das Haus erklärte sich mit 73 gegen 63 Stimmen dagegen, daß Balogh fortsetze. Diejenigen, die sich auf der Rechten für die Gewährung der Erlaubniß erhoben (Schwicker, Wahrman, Mikßath, Falk, Laßlo u. A., im Ganzen 11—12 Abgeordnete), wurden von der Opposition lebhaft acclamirt.

Da nun Olay als ein für die Bacskaer res sich interessirender Landesvater über die Maßregelung seiner beiden Vordermänner gar zu ungeberdig sich äußerte, entzog der Präsident auch ihm das Wort.

Hierauf setzte Akos Beöthy die Debatte mit ungeschwächten Mitteln fort, um zu constatiren, daß in der ganzen Debatte blos die Nationalpartei auf der Höhe der Reformen sich gezeigt. „Interessanter“ wurde Herr v. Beöthy, als er von der liberalen Parteicasse zu sprechen begann, doch wußte er nichts Concretes anzuführen. Auch aus der versprochenen Beleuchtung des mit den Nationalitäten geschlossenen Pactes wurde nichts, als der schwache Versuch eines Indicienbeweises.

Mittlerweile hatte Visontai die Hausordnung studirt und er unterbrach nun die Debatte, um „zur Hausordnung zu sprechen“, aus welcher er beweisen wollte, daß der Präsident unberechtigter Weise Balogh unterbrochen hatte. — Graf Tißa constatirte, daß die Hausordnung zu einer Sache nur einmal zu sprechen gestattet und Ausnahmen nur in außerordentlichen Fällen zuläßt, in welchen aber ausdrücklich die möglichste Kürze gefordert wird. Als in den sechziger Jahren einmal Deak gestattet wurde, zweimal zu Sache zu sprechen, wurde dies allgemein als eine außerordentliche Concession an eine außerordentliche parlamentarische Größe ausdrücklich registrirt.

Auf Antrag Dr. Györffy's ging man dann zur Tagesordnung über. „Zur Tagesordnung“ sprach aber dann noch Helfy, worauf die Debatte endlich geschlossen wurde.

Als Ausschußreferent sprach noch August Pulßky, der vor Allem constatirte, daß sich die ganze Debatte um Localinteressen gedreht habe, nur daß aus diesen localen Begebenheiten seitens der oppositionellen Redner die entgegengesetzten Schlußfolgerungen gezogen wurden, als dies die Logik der Thatsachen gestattet hätte. Die richtige Schlußfolgerung wäre nur die Forderung auf Verstaatlichung der Verwaltung gewesen, für welch' letztere die Regierung heute verantwortlich ist, ohne die nöthigen Mittel der Controle zu besitzen. Deßhalb werde die liberale Partei auch nicht ruhen, ehe die Verwaltungsreform nicht durch- und eingeführt sein wird. — Sodann erklärte sich Referent gegen die in Sachen der Wahlreform eingebrachten oppositionellen Beschlußanträge mit Berufung auf den bereits eingereichten Gesetzentwurf betreffend die Gerichtsbarkeit der königlichen Curie in Wahlsachen.

Nach der wirkungsvollen Rede des Referenten wurden die weiteren Schlußreden auf morgen vertagt.

---

lauten zu lassen. Immer gedachte er ihrer Worte: „Die Zeit wird kommen, wo ich wieder Rath bei Ihnen hole!“ Und geduldig wartete er.

Indeß schien Miß Burton sich jetzt auffallend von dem geselligen Leben zurückzuziehen, und auch darüber zerbrach man sich den Kopf. Nun gerade, wo die Last der Geschäfte wohlgeborgen auf anderen Schultern ruhte, widmete sie sich wieder besonders der Musik.

Stundenlang, oft bis in die späte Nacht hinein, hörte Mr. William, dessen Räume über den ihrigen lagen, sie spielen, und seine Seele schwelgte in den süßen Tönen. Hatte er doch selbst, welcher daheim als Clavierspieler und Componist eines gewissen Rufes genossen, keine Taste mehr berührt, seit er in diesem Hause weilte, ahnte doch auch Niemand in ihm den Musikfreund, den Künstler! Kein Wunder demnach, daß ihn öfters die höchste Sehnsucht befiel, hinunter zu eilen an den prächtigen Steiway-Flügel, um durch der Töne Macht dem Herzen Luft zu schaffen. In andächtigem Entzücken lauschte er Miß Burton's Spiel und träumte von dem bestrickenden Reize der Gegenwart, von — ja, von was sollte er wohl sonst träumen?

Freilich gab es auch Stunden, in denen er sich weit fort wünschte, womöglich bis an's andere Ende der Welt, Stunden, wo er am liebsten wieder sein Bündel geschnürt und den zunächst abgehenden Steamer nach Deutschland benutzt hätte. War er denn nicht ein Thor, ein unverschämter Narr, die Augen zu erheben zu — seiner Herrin, dem klügsten, schönsten, reichsten Mädchen von New-York?

Schon einmal hatte ein Weib entscheidend in sein Schicksal eingegriffen. Den schlimmen Lebens-Schiffbruch, Demüthigungen und den ganzen Jammer der letzten Jahre dankte er jenen falschen Sirenenaugen. Nun aber, wo ein zweites Mal die Liebe mit all' ihrer Gewalt und süßen Qual in sein Herz eingezogen war, nun thürmten sich unüberwindliche Hindernisse vor ihm auf. Hindernisse? Welch' lächerliches Wort! Die hätte er wohl alle spielend überwunden, wenn nur nicht der bloße Gedanke an solch' ein ihn fast schwindeln machendes Glück Wahnsinn war! Er, ein bezahlter Diener ihres Hauses, stets demüthig und bescheiden auf jedes ihrer huldvollen Worte harrend, sie dagegen die hochgestellte, glänzende Frau, die zu den höchsten Ehren und Würden berechtigt war!

(Fortsetzung folgt.)

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung

zu der heute Dienstag den 26. April, 8 Uhr Abends, in Binder's Restauration (Eperjessy'sches Haus, kleiner Ring 11) abzuhaltenden Versammlung der Section „Hermannstadt“ des siebenbürgischen Karpathenvereines.

Tagesordnung: 1. Mittheilungen. 2. Plan und Kostenvoranschlag eines beim Frecker See zu erbauenden Schutzhauses. 3. Dotationsgesuch pro 1893. 4. Mitgliederaufnahmen.

Der Obmann der Section „Hermannstadt“ des siebenbürgischen Karpathenvereines.

Meghivás.

Az alólirt egyesületnek tisztelt tagjait folyó évi május hó első napján délutan 3 órakor az egyesületi helyiségben tartandó rendkivüli közgyülésre tisztelettel meghivjuk és a megjelenésre felkérjük,

Tárgy: Házvásárlási kölcsön megkötése.

A nagyszebeni egyesült polgári társas kör és olvasó egyesület választmánya nevében.

Nagy-Szeben, 1892. april hó 21-én.

Zágoni Gábor, egy. elnök. **Bod Péter**, egyleti titkár.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 26. April.

— (Zu besetzen ist) am Elisabethstädter Staatsgymnasium mit Beginn des Schuljahres 1892/3 die mit 1200 fl. Gehalt, 200 fl. Wohnungsgeld und 100 fl. Quinquennal-Zulage dotirte Professur für lateinische und ungarische Sprache. Gesuche sind bis 15. Mai l. J. der Oberdirection des Hermannstädter Studiendistrictes zu unterbreiten.

— (Bestätigung.) Die Satzungen des Treppener freiwilligen Feuerwehr-Vereines sind vom k. ung. Minister des Innern unter Zahl 29.151 l. J. mit der Einreichungs-Clausel versehen worden.

— (Aus dem Gerichtssaale.) Die Klausenburger k. Gerichtstafel hat das vom hiesigen k. Gerichtshof gegen Pamfilie Morar gefällte Todesurtheil aufgehoben und angeordnet, den Verurtheilten vorerst auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen.

— (Concert Singer-Mirus.) Das am Abende des 23. d. in den Räumen des Musikvereins-Locales stattgefundene Concert der Opernsängerin Frau Daisy Singer-Krones und des Opernsängers Herrn Karl Mirus unter Mitwirkung des Herrn Julius Schäffer hatte in jeglicher Richtung besten Erfolg. Die als erste Programmnummer von Herrn Karl Mirus gesungenen drei Lieder: a) „Lehn' Deine Wang'“ von A. Jensen, b) „Ich wand're nicht“ von Robert Schumann und c) „Spielmannslied“ von Ed. Mirus wurden mit lebhaftem Beifall und Hervorruf des Sängers ausgezeichnet. Die hierauf von Frau Daisy Singer-Krones gesungene Arie aus der Oper „Traviata“ von Verdi, bei welcher die Volubilität der Stimme der bereits bei ihrem Auftreten mit Beifallsbezeugungen begrüßten Sängerin zu bester Geltung gelangte, errang stürmischen Beifall und mehrfache Hervorrufe der Sängerin seitens des sehr zahlreich erschienenen Auditoriums und wurden derselbn zwei prächtige Blumensträuße von ihren liebenswürdigen Gesangsschülerinen Baronesse Melanie Pach und Frl. Bertha v. Zamboni überreicht. Außerdem erhielt die Künstlerin noch zwei duftende Blumenspenden von kunstsinnigen Damen zugeschickt. — Herr Julius Schäffer wurde für den prachtvollen Vortrag der „Rigoletto“-Phantasie von Fr. Lißt mit lebhaftem Beifall und Hervorruf ausgezeichnet. Herr Mirus wurde für den trefflichen Vortrag der Lieder: a) „Ihr Bild“ von Fr. Schubert, b) „Margareth' am Thore“ von A. Jensen und c) „O Römerin“ von H. Brückler mit großem Beifall und zweimaligem Hervorruf belohnt. Die von Frau Daisy Singer-Krones allerdings auch ausgezeichnet vorgetragenen beiden Lieder: a) „Die Mutter“, Ballade von Edgar Krones und b) „Nightingalés Trill“ (Nachtigallen-Triller) von Wilh. Gans errangen einen wahrhaft stürmischen, kaum endenwollenden Beifall und zweimaligen Hervorruf der Sängerin. Moskovsky's „Tarantella“, welche Herr Julius Schäffer wirklich großartig vortrug, errang solchen Beifall, daß nach zweimaligem Hervorruf Herr Schäffer sich zu einer willkommenen Zugabe veranlaßt fand. Die beiden Lieder: a) „Soldatenbraut“ von Rob. Schumann, b) „Trompeterlied“ von H. Brückler sang Herr K. Mirus so schön, daß dreimaliger Hervorruf die treffliche Leistung lohnte und ein Lied noch zugegeben werden mußte. Das schöne Lied von J. L. Bella: „Was Du mir bist“, wurde vorgetragen von Frau Daisy Singer-Krones und mußte dieselbe noch ein Lied zugeben, welches orcanähnlichen Beifallssturm entfesselte. — Die Clavierbegleitung zu den Gesangsvorträgen wurde von Herrn Kapellmeister Edgar Krones in vorzüglichster Weise besorgt.

Die obenerwähnte Ballade: „Die Mutter“ von Edgar Krones läßt den sorgfältig fein arbeitenden Musiker erkennen, dem auch eine sehr achtungswerthe Erfindungsgabe zu Gebote steht. Die Ballade ist wirksam, schön, melodiös, wohlklingend und geistreich gearbeitet.

— (Männer-Gesangverein.) Sämmtliche p. t. ausübenden Mitglieder werden ersucht, zu der heutigen Chorprobe, 8 Uhr Abends, pünctlich erscheinen zu wollen.

— (Concert-Nachricht.) Wie wir in Erfahrung gebracht haben, steht den Musikliebenden Hermannstadts ein schöner Genuß in Aussicht. Unser Landsmann, Concert- und Opernsänger Julius Schmidt soll in einigen Tagen zu einer Concert-Reise durch sein engeres Vaterland hier eintreffen. Da wir stets mit großem Interesse sein künstlerisches Streben verfolgten, freuen wir uns umsomehr auf den edlen schönen Gesang, der dem beliebten Sänger die schönsten Erfolge in Bielitz-Biala, Salzburg, Innsbruck, Wien ꝛc. eingetragen. Das Nähere nächstens.

— (Ein goldenes Armband) wurde vorgestern auf dem Wege von der Unterstadt bis „unter die Erlen“ verloren. Die Verlustträgerin ersucht, dasselbe gegen entsprechende Belohnung Schmiedgasse Nr. 15 im 1. Stock abgeben zu wollen.

— (Todesfall.) Josefine Dumbovic geb. Piringer, k. u. k. Hauptmanns-Witwe, ist am 24. d. im 69. Lebensjahre hier gestorben. Die Beerdigung findet heute um 4 Uhr Nachmittags nach röm.-kath. Ritus auf dem ev. Friedhofe A. B. statt.

— (Wahlen.) Aus Mühlbach, 24. d. wird uns geschrieben: Bei der gestern unter dem Vorsitz des Vicegespans Herrn Gustav Reissenberger vorgenommenen Wahl wurden gewählt: zum Cassier: Karl Alesi, zum Controlor: Bruno Streitfeld, zum Official: Adolf Umling, zum Stadtarzt: Dr. Friedrich Mauksch, zum Förster: Rudolf Schwartz, zum Archivar: Franz von Benkner.

— (Erdbeben.) Aus Leblang, 21. d. wird uns geschrieben: Heute zwischen 2 und 1/4 3 Uhr Nachmittags wurde hier ein ziemlich starkes Erdbeben verspürt. Es erfolgten drei Bewegungen in rascher Aufeinanderfolge, von denen der zweite der stärkste war. Die Richtung der Bewegung war von Westen nach Osten. Dem Erdbeben ging unmittelbar ein schwaches unterirdisches Geräusch voraus. Die Heftigkeit des Erdbebens läßt sich auch daraus ermessen, daß ein Fortepiano auf Rollen stehend, von seinem Standorte 21 Centimeter gegen die Mitte des Zimmers gerückt wurde. — Die Becher und Flaschen klirrten auf ihren Ständern laut zusammen, die Thurmspitze bewegte sich merklich.

— (Theater. — Wildschweinjagd.) Aus Mediasch, 24. d. wird uns geschrieben: Das Künstlerpaar Telle hat nicht den Erwartungen entsprochen, die man nach der hochfliegenden Ankündigung von seinem Auftreten zu stellen berechtigt war. In Folge dessen happert es noch immer mit der guten Aufführung einer Operette bei uns. In der Posse mit Gesang, im Volksstück und im Lustspiel leistet jedoch die Köstler'sche Theatergesellschaft sehr Anerkennenswerthes. Dienstag den 19. d. wurde das Lebensbild „Das Mädl ohne Geld“ aufgeführt. Donnerstag den 21. d. wurde das gute Volksstück „'s Nullerl“ vor ziemlich leerem Hause vorzüglich aufgeführt. Vor Allen verdient Edwin Linge, der vorzügliche Charakter-Darsteller wegen seiner brillanten Leistung in der Verkörperung der Titelrolle erwähnt zu werden. Aber auch die anderen Hauptrollen waren in guten Händen; so gab Karl Jahn einen gelungenen Volkmann Quarzhirn, Anna Maritz eine sehr ansprechende Gabi, Nathaniel Emrich einen guten Rupert und Herr Friedrich, der unermüdliche Regisseur, stellte den schuftigen Schnurrer prächtig dar.

Freitag, Nachmittag 4 Uhr, gelang es dem nimmermüden Mediascher Jäger, Zeichenlehrer M. König, nach unzähligen Pürschgängen in die ausgedehnten Großprobstdorfer Waldungen Hadmesch, Steinberg, Gebrächniß, Kremerberg einen etwa 3 bis 4-jährigen Wildeber im Walde „Gebrächniß“, unterhalb der hohen Warte, in welcher Gegend das Schwarzwild Standwild ist und auch Bonnesdorfer, Baaßener, sogar Mediascher Gebiet bis zu den Mediascher Weinhalden „Weberln“ wechselt, zu erlegen. Ein guter Kugel- und ein besserer Postenschuß streckte das grimme Thier, welches schnaubend und zähnefletschend dem in wüstem undurchdringlichem Dickicht sich Anpürschenden entgegenstellte, nieder. 4 Stunden lang war der rastlose Jäger dem Eber auf frischer Fährte nachgegangen, durch Hochwald, tiefe Gräben, Waldblößen, Dichtungen, bis er es endlich erreichte. Der Eber war 185 Centimeter lang, 90 Centimeter hoch und wog ausgeweidet 78 Kilogramm. Fast die ganze Bevölkerung von Großprobstdorf erwartete den glücklichen Jäger, um das erlegte Thier, welches auf Mais-, Weizen- und Hafer-feldern im vorigen Jahre viel Schaden gestiftet, unter allgemeiner Freude zu besichtigen.

— (Von den Universitäten.) Der Unterrichtsminister hat verordnet, daß an der Budapester und Klausenburger Universität ungarische Verfassungs- und Rechtsgeschichte vom Schuljahre 1892/93 angefangen, mit einem wöchentlich fünfstündigen Hauptcollegium, für Rechtshörer in der Weise als obligater Lehrgegenstand betrachtet werde, daß jene Rechtshörer, welche mit dem bezeichneten Schuljahre und später ihre Rechtsstudien beginnen, ohne vorher das erwähnte Hauptcollegium gehört zu haben, weder zur I. Fundamentalprüfung zugelassen werden, noch auch seinerzeit ein Schulzeugniß erhalten können.

— (Grenzverletzung.) Wie aus Szegedin geschrieben wird, haben mehrere Serben eine Grenzverletzung begangen, indem sie die Donau übersetzten und auf die Oßtrover Insel drangen, wo sie eine ganze Heerde Schweine raubten. Die Gendarmerie schoß nach ihnen.

— (Ein fatales — Geschenk) hat — wie man aus Gran schreibt — eine strafbare Mutter dem Gran-Wasserstädter Nonnenkloster zugedacht. In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag legte nämlich eine unbekannte Frau ihren zwei Wochen alten Säugling auf die Klostertreppe. Ohne Rücksicht auf den geweihten Ort und auf die erste Bürgerpflicht, begann der arme kleine Weltbürger jämmerlich zu weinen; die schrillen Laute störten auch die Ruhe eines braven Nachtwächters, der zu seinem lebhaften Erstaunen einen kleinen Rangen im Steckkissen an sehr ungewohnter Stelle fand und das Wickelkind durch sanftes Wiegen zum Schweigen bringen wollte. Er erreichte die Wachstube „mit Mühe und Noth“, in seinen Armen das Kind vom Schreien roth. Den behördlichen Organen, welche nach der herzlosen Mutter forschen, fiel besonders auf, daß das Steckkissen und die Wäsche des Kindes vom feinsten Zeug waren.

— (Die Rakóczi-Kirche in Rodosto) befindet sich in einem solchen Zustande, daß eine gründliche Reparatur dringend erforderlich erscheint. Nach der Berechnung des Rodostoer Baumeisters wären im Ganzen 45 türkische Lire (etwa 485 fl.) erforderlich. Die St. Stefan-Gesellschaft und Frau Ilona Bay haben zu diesem Zwecke je 100 fl. gespendet, der noch fehlende Betrag soll durch eine Sammlung aufgebracht werden.

— (Zählung der Silbermünzen.) Der königlich ungarische Finanzminister hat die folgende Kundmachung erlassen: „Da es für manche Details der Operation der Valutaregelung von großer Wichtigkeit ist, verläßliche Daten zu gewinnen, aus welchen sich auf die Quantität des auf dem Gebiete der Monarchie in Umlauf befindlichen Silbergeldes schließen läßt, so ist im Einvernehmen mit dem Herrn k. k. österreichische Finanzminister verfügt worden, daß die am 28. d. bei allen staatlichen und sonstigen öffentlichen Cassen vorräthigen Quantitäten an Silbermünzen festgestellt werden sollen. Da das Ergebniß dieser Erhebungen umso vollständiger und werthvoller sein wird, eine je größere Anzahl von öffentlichen und bedeutenderen privaten Cassen dabei mitwirkt, ersuche ich all' jene öffentlichen städtischen und Gemeindecassen, sowie all' jene Creditinstitute und gewerbliche und Handelsunternehmungen, Vereine ꝛc., denen diesfalls keine besondere Aufforderung zugegangen ist, den Bestand an Silbermünzen zu 2, 1 und 1/4 fl., wie solcher beim Cassenschlusse am 28. April sich herausstellen wird, nach Stück und Werth feststellen und mir das Ergebniß dieser Erhebung mittheilen zu wollen. Für den Finanzminister: August Marffy, Staatssecretär.“

— (Zur Wehrpflicht der Staatsbeamten.) Auf Grund eines allerhöchsten Entschlusses, welcher auf den im Auftrage des Ministerrathes erstatteten Vorschlag des Minister-Präsidenten gefaßt wurde, sind in Betreff der Dienstverhältnisse jener Staatsbeamten und Practikanten, welche ihrer Wehrpflicht noch nicht Genüge geleistet haben und zur Erfüllung derselben einrücken, die nachstehenden Regeln zu befolgen: Wenn Staatsbeamte, die Practikanten und die Subalternbeamten und Dieuer mitinbegriffen, behufs Leistung ihrer Wehrpflicht, sei es zu dem ordentlichen dreijährigen Dienste, sei es als Einjährig-Freiwillige einberufen werden, so werden sie unter Beibehaltung ihres Ranges und ihrer amtlichen Eigenschaft überzählig, und ihre Stelle kann besetzt werden. Vom Tage ihrer Abwesenheit an sind ihre Bezüge sofort einzustellen und sie können außer den

bereits behobenen keinerlei anderer Bezüge oder Unterstützung theilhaftig werden. Nach Ablauf ihrer militärischen Dienstzeit, welche in solchen Fällen in den civilen Staatsdienst einzurechnen ist, haben sie sich bei Vorweisung der auf ihre Versetzung in die Reserve oder auf ihre Beurlaubung bezüglichen Documente binnen 30 Tagen bei sonstigem Amtsverluste bei ihrer früheren vorgesetzten Behörde zu melden, welche behufs ihrer Unterbringung innerhalb ihres Wirkungskreises verfügt, eventuell dem competenten Minister Bericht erstattet und bis zu ihrer, auf eigene Kosten erfolgende Unterbringung bei Anweisung ihrer Bezüge über sie verfügt. Einer ähnlichen Behandlung unterliegen auch die im Staatsdienste stehenden und behufs Activirung zu einem Probedienste einrückenden Reserveofficiere. Jene im Staatsdienste stehenden Reserveofficiere, welche behufs Erlangung des Beförderungsrechtes, aber auf Grund eines allezeit in vorhinein erhaltenen Urlaubes zu activer Dienstleistung einrücken, verbleiben auch während ihrer Urlaubszeit im Genusse ihrer Bezüge. Derselben Behandlung unterliegen auch die übrigen noch wehrpflichtigen Staatsbeamten, Subalternbeamten und Diener, wenn sie zu den zeitweiligen Waffenübungen einberufen werden.

— (Festcommers.) Vom 23. d. schreibt man aus Wien: Der heutige Festcommers zu Ehren der Berliner Liedertafel im großen Musikvereinssaale verlief in glänzender Weise. Zu demselben war Bürgermeister Prix, das Herrenhausmitglied Dumba, Wuchert von der deutschen Botschaft, sowie der deutsche Viceconsul Vivenot, der Vorstand des deutschen Vereins in Wien, sowie die Vertreter aller Wiener Gesangvereine erschienen. Den Reigen der Toaste eröffnete der Vorstand des Wiener Männergesangvereins, Dr. Olschbauer, mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Kaiser Wilhelm und den Kaiser und König Franz Josef, worauf die Kapelle zuerst die deutsche und dann die österreichische Volkshymne intonirte, welche von den Anwesenden begeistert mitgesungen wurde. Nach den Gesangsvorträgen des Männergesangvereins, des Schubertbundes und des Wiener Sängerbundes ergriff Bürgermeister Dr. Prix das Wort, um auf das Gedeihen der Berliner Liedertafel zu toastiren. „Wir Wiener" — sagte Dr. Prix — „sind stets erfreut, wenn uns unsere deutschen Brüder besuchen, denn wir sind zwar gute Oesterreicher und Patrioten, aber doch Deutsche in Oesterreich." (Stürmischer Beifall.) Hierauf toastirte der Vorstand der Berliner Liedertafel, Weisse, auf den Bürgermeister Dr. Prix.

— (Schuler-Feier.) Die „Czernowitzer Zeitung" vom 21. d. schreibt: Das infolge der Reconstructionsarbeiten im Musikvereinssaale verschobene Fest zur Feier des 40-jährigen Lehrjubiläums des Herrn k. k. Regierungsrathes und Universitätsprofessors Dr. v. Schuler-Libloy findet bestimmt im kommenden Monate statt. Inzwischen langen immerwährend Beglückwünschungsschreiben an den Gefeierten ein, von denen nachstehende hier ihren Platz finden mögen: „Euer Hochwohlgeboren! In diesem Jahr vollenden sich vier Jahrzehnte, in denen es Euer Hochwohlgeboren durch Gottes Gnade vergönnt war, auf hervorragenden Stellen im Dienst der Wissenschaft die heranwachsende akademische Jugend für ihren erhabenen Beruf heranbilden zu helfen. Den größten Theil der öffentlichen Lehrthätigkeit haben Euer Hochwohlgeboren in unserem Staatsgebiet der österreichisch-ungarischen Monarchie zugebracht und dabei nicht nur die Literatur über das Recht unserer Kirche durch werthvolle Arbeiten bereichert (das Hauptwerk über „Kirchenrecht" erschien 1871, Anm. d. Red.), sondern auch als Secretär des Oberconsistoriums, später als weltlicher Beisitzer des Landesconsistoriums mit regem Eifer und wissenschaftlichem Geiste den practischen Arbeiten des Kirchenregiments Ihre erprobte Kraft gewidmet. In dankbarem Andenken an diese, in unserem Culturleben bleibende Spuren hinterlassende Wirksamkeit tritt denn auch das achtungsvoll unterzeichnete Landesconsistorium in die Reihe der Glückwünschenden, indem es Ihnen, hochwohlgeborener Herr, auf der Höhe eines rühmenden Tagwerkes den Ausdruck lebhafter Theilnahme darbringt, zugleich mit dem Wunsche: der Herr möge Ihren weiteren Lebensgang durch Erhaltung schaffensfreudiger, körperlicher und geistiger Frische, verschönern. Hermannstadt, 14. Januar 1892. Aus der Sitzung des Landesconsistoriums der evangelischen Kirche A. C. in Siebenbürgen. D. G. D. Teutsch Bischof. Carl Fritsch, Schriftführer."

„Hochwohlgeborener Herr! Hochgeehrter Herr Professor und Regierungsrath! Euer Hochwohlgeboren feiern in diesem Jahre das vierzigjährige Jubiläum ernster und fruchtbarer Arbeit im Dienste der Wissenschaft und des Staates. Wie an diesem Tage ihre Gedanken zurückgehen werden in die alte Heimat, so gedenken in dieser zahlreiche Kreise des Mannes, des Commilitonen, des Freundes, den sie vor einem halben Menschenalter mit Wehmuth aus ihrer Mitte scheiden sahen. Dazu gehört nicht in letzter Reihe der Verein für siebenbürgische Landeskunde, dessen Mitglied Sie in voller Würdigung seiner idealen Aufgabe wurden, als das nicht getäuschte Vertrauen der obersten Behörde Sie auf den Lehrstuhl der Wissenschaft berief, die mit den Aufgaben unsereres Vereines im innigen Zusammenhang stand. Viele Jahre hindurch zugleich Ausschußmitglied des Vereines, haben Sie eine ungewöhnlich reiche Thätigkeit auf dem Felde der siebenbürgischen Landeskunde entwickelt. Gestatten Sie uns, daß wir zum Zeugniß dafür nur auf Ihre „Siebenbürgische Rechtsgeschichte" hinweisen (das Hauptwerk erschien 1854—1856 in zwei Bänden und mit einem dritten Band vermehrt in zweiter Auflage 1867/1868. Anm. d. Red.), in dem Sie ein literalisches Denkmal geschaffen haben, das neben seinem wissenschaftlichen Werthe als ernster Markstein in dem Gange der Zeiten für die Zukunft doppelt bedeutungsvoll sein wird. Wie dies Alles vor unserem Auge steht, so ist unsere Theilnahme um so inniger, daß es Ihnen vergönnt ist, im edelsten Wirkungskreise, in voller Frische des Geistes und des Körpers von der erreichten Höhe des Lebens auf reiche Früchte desselben zurückzublicken und sich derselben zu freuen. Und indem wir in diesem Gefühle Ihnen zugleich die besten Wünsche zum schönen Ehrentage darbringen, rufen wir Ihnen in alter Treue zu: Vive, Vale, Vige per Multos adhoc Annos! Hermannstadt, 5. April 1892. Der Ausschuß des Vereins für siebenbürgische Landeskunde. D. G. D. Teutsch, Vorstand. Adolf Albrich, Secretär.

— (Eine Dorftragödie.) Ein blutiger Dorfroman spielte sich am 21. d. in Boront ab. Der Grundwirth Georg Gordei, verheiratet, Vater dreier Kinder, unterhielt ein intimes Verhältniß mit der von ihrem Gatten geschieden lebenden Justine Tesomiczek. Der Bruder der Letzteren, Nikita Fedorak, überraschte Gordei bei ihr und tödtete denselben mittelst Messerstiche, worauf er sich selbst dem Gerichte stellte.

— (Most in Freiheit.) Der deutsche Anarchist Most, der eben aus dem amerikanischen Gefängnisse entlassen wurde, kündigt an, er werde England, Deutschland, die Schweiz und Oesterreich besuchen und daselbst Vorlesungen und Reden halten.

— (Ein Tell-Denkmal.) Das schweizerische Städtchen Altdorf erhält ein Tell-Denkmal. Von den eingesandten Entwürfen hat die Preisrichterschaft den Entwurf Kißling's als den besten bezeichnet. Das neue Tell-Denkmal soll sich an den freistehenden Thurm anlehnen, der sich auf dem Marktplatz in Altdorf erhebt. Den Vorwurf nun, den Thurm als Hintergrund zu benützen, hat Kißling ganz besonders glücklich gelöst. Er zeigt Tell, wie er, von Bürglen kommend, zu Thal schreitet, die Armbrust auf der Schulter, den frisch ausschreitenden Knaben an der Hand. Sein Tell ist nicht der Theaterheld mit Barett und Feder, sondern ein richtiger Urner Aelpler im Aelplerhemd. Im Hintergrund ist Bürglen angedeutet. Es ist der Tell, wie er in der Vorstellung des Volkes lebt, und nicht umsonst hat die Urner Bevölkerung einstimmig den Vorzug dem Kißling'schen Tell gegeben, auf den nun auch die Entscheidung des Preisgerichts fiel. Das Postament ist mit Relief's verziert, die den Apfelschuß, den Sprung auf die Platte, Geßler's Tod und Tell's Untergang im Schachenbach darstellen.

— (Der Schatz in der Guitarre.) Pariser Blätter erzählen: Wohl selten ist einem Menschen um erlittene Prügel eine so schnelle und reiche Belohnung zutheil geworden, wie dem Guitarrenspieler und Straßenmusikanten Louis Ullmann. Ullmann, ein Luxemburger von Geburt, hatte von seinem kürzlich verstorbenen Onkel gleichen Namens, der ebenfalls Straßenmusikant war, eine alte Guitarre geerbt. Sonntag Abends fand sich Ullmann in einem Weinlocal auf dem Boulevard de la Gare ein, um einige Lieder zu singen. Im Laufe des Abends gerieth unser Musikant mit einem Besucher des Locales in Streit, der alsbald in eine formidable Schlägerei ausartete. Im Handgemenge erfaßte der Fremde die Guitarre Ullmann's und prügelte diesen mit seinem eigenen Instrumente weidlich durch, so das dasselbe zerbrach. Herbeigerufene Polizisten brachten die beiden Gegner und die Reste der Guitarre auf das Commissariat in der Rue Jeanne d'Arc. Der Polizeicommissär Dresch, derselbe, der Ravachol gefangen genommen hatte, unterzog das Instrument einer genauen Besichtigung. Plötzlich fiel aus dem Innern der Guitarre ein kleines Päckchen auf den Tisch. Der Commissär öffnete dasselbe und fand darin sorgfältig zusammengefaltet — zwölftausend Francs in französischen Banknoten! Man kann sich die freudige Ueberraschung des Musikanten ausmalen. Gerührt reichte er seinem Gegner die Hand und sagte: „Ich trete von der Klage gegen Sie zurück. Denn ohne ihre Prügel hätte ich vielleich niemals meinen Schatz entdeckt." Das Interessanteste an der Sache ist, daß der Zertrümmerer der Guitarre — auf Finderlohn Anspruch erhebt, da er directen Anlaß zur Auffindung des Geldes gegeben habe. Er verließ das Polizeibureau mit dem Bemerken, daß er diesbezüglich gerichtliche Schritt einleiten werde.

— (Der Tod eines Astronomen.) Der Director der Sternwarte in Bidston bei Liverpool Jo Hartnup fand einen schrecklichen Tod. Bei der Prüfung des meteorologischen Apparates auf dem Gipfel der Sternwarte fiel er über das Geländer hinab und brach sich das Genick.

— (Nihilistische Verschwörung.) Aus Jekaterinoslaw wird gemeldet, daß die Polizei dort einer nihilistischen Verschwörung auf die Spur gekommen sei und eine Geheimdruckerei entdeckt habe. Es wurden viele Verhaftungen vorgenommen.

— (Entgleisung.) Unweit der Station Koslow ist ein Personenzug der Koslow-Woronester Bahn entgleist. Zwölf Waggons wurden total zertrümmert; mehrer Personen wurden schwer verwundet.

— (Ein überschwemmtes Bergwerk.) Das Kohlenbergwerk unweit Minersville in Pennsylvanien wurde plötzlich theilweise überfluthet. Acht Bergarbeiter, darunter sechs Italiener ertranken.

— (Brandstifter in Amerika.) Am 19. d. Abends wurde nicht weniger als siebenmal versucht, die Stadt Louisville (Kentucky) in Brand zu stecken. Binnen vier Stunden wurden fünfzehn Gebäude zerstört. Samstag brachen im nämlichen Stadttheile fünf Feuersbrünste, augenscheinlich das Werk von Brandstiftern, aus. Zwei Brandstifter wurden verhaftet. Dieselben hatten mit Oel getränkte Baumwolle in den Taschen.

— (Ein gescheiterter Dampfer.) Der überseeische Dampfer „Wordworth" mit 200 Passagieren, der von Buenos Ayres auf der Reise nach Antwerpen begriffen war, scheiterte bei Terneuzen. Das Schiff ist verloren, die Passagiere wurden gerettet, fünf Matrosen ertranken.

— (Großer Wirbelsturm.) Ein furchtbarer Wirbelsturm suchte Gladewater (Texas) heim und vernichtete Alles auf seinem Pfade. Da die Gegend spärlich bevölkert ist, war der Menschenverlust geringfügig, aber ganze Wälder wurden vernichtet, viele Gebäude zertrümmert. Ein Wohnhaus wurde durch die Gewalt des Orcans aus seinen Grundvesten gehoben und fünfzig Meter weit weggeschleudert. Sieben darin befindliche Personen, die gerade frühstückten, wurden schwer verletzt. Andere Städte in Texas, darunter Louisiana, haben ebenfalls schwer gelitten. Mehrere Neger wurden getödtet.

— (Selbsterkenntniß.) Sonntagsreiter (zum Pferdeverleiher): „Ich möchte gern ein Pferd zu leihen nehmen — aber eins, das man eventuell einholen kann."

— (Vom Wetter.) Da im Westen noch der hohe Druck andauert, ist auch in den nächsten Tagen kühles und unsicheres Wetter in unseren Gegenden voraussichtlich.

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 25. April.

Spät, aber doch! Während die deutsche Bühne die Uebersetzung der „Elektra" von Sophokles aus der Feder Fritze's bereits seit dem Jahre 1843 besitzt, blieb es dem leider nur zu früh verstorbenen Dichter Gregor Csiky vorbehalten, die ungarische Bühne mit einer gelungenen Uebersetzung dieser Tragödie erst vor wenigen Jahren zu bereichern. Wie in allen seinen 113 Dramen, von welchen jetzt nur wenige über 70 als sicher ermittelt sind, bekundet Sophokles auch in der „Elektra" eine vollendete Technik. Der Dialog ist auch hier voll Scharfsinn und Zauber des Ausdrucks. In der Form sind der Bombast und die daran grenzende gelehrte Dunkelheit vermieden und aus der Charakteristik entspringt der Lichtpunct sophokletischer Kunst, der Organismus einer ununterbrochen fortschreitenden Handlung. Die Charaktere haben einen individuellen Gehalt; sie tragen in der eigenen Brust ihr Glück und ihre Zukunft, ohne durch ein dunkles Schicksal, durch Orakel bestimmt zu werden.

Für Nichtphilologen — und solche waren in der vorgestrigen Vorstellung wohl manche anwesend —, also für jene Zuhörer, die nicht jede Einzelheit der griechischen Mythologie kennen, fassen wir die Handlung von „Elektra" in nachstehende knappe Skizze zusammen: Elektra, Tochter des Agamemnon und der Klytemenstra, Schwester des Orestes, wird durch ihre Mutter und deren Buhlen Aegisthos, nachdem diese Agamemnon ermordet hatten, aus dem Hause verstoßen, rettet aber den jungen Orestes, indem sie ihn zum König Strophius in Phocis sendet, der den Knaben erziehen läßt. Orestes kehrt als Held mit seinem Freunde Pylades nach Mykene zurück und Elektra ist ihnen bei der Ermordung der Klytemnestra und des Aegisthos behilflich.

Die Titelrolle — eine Cabinetsleistung der Tragödin Jaßai vom Budapester Nationaltheater — spielte Frau Bokody. Aufrichtig gestanden sahen wir diesem Versuche mit einigem Bangen entgegen, weil wir besorgten, daß ihre physischen Mittel für die schwere Aufgabe nicht zureichen werden. Zu unserer angenehmen Ueberraschung fanden wir diese Besorgniß überflüssig. Wenn Frau Bokody auch nicht über die ganze Stufenleiter der mit elementarer Gewalt wirkenden leidenschaftlichen Accente verfügt, so war ihre Darbietung an sehr vielen Stellen von nicht alltäglichem künstlerischen Werthe. Den Höhenpunct ihrer Elektra bildeten unstreitig die Klagescene bei Umarmung der die Asche des todtgeglaubten Bruders angeblich bergenden Urne und die darauf folgende Erkennungsscene. Der Effect war hier ein geradezu zündender und erschütternder. — Die Künstlerin wurde im Laufe des Abends ungezählte Male vor die Rampe gerufen. — Neben ihr erntete noch Frl. Margit Berzsenyi, welche aus der Rolle der Chrysothemis überzeugende Natürlichkeit herauszuheben wußte, die Auszeichnung mehrmaligen Hervorrufes. Außer den genannten beiden Damen befriedigte noch der „Erzieher" des Herrn Deméný, der den Hergang des erdichteten Todes des Orestes mit unverkennbarem Erfolg vortrug. — Von den übrigen Mitwirkenden verriethen die meisten Unsicherheit in der Beherrschung des Textes.

Ende der Fünfziger und während der Sechziger Jahre war in Pest ein Revolver-Journalist Namens Singer Herausgeber und Redacteur eines Winkel-Witzblattes. Mit Vorliebe setzte er reichen Familien die Pistole an die Brust. Da hieß es: „Zahlen — oder Veröffentlichung delicater Familiengeschichten." Die Folge war, daß Singer wöchentlich einige Male auf der Straße, im Kaffeehause oder sonstwo öffentlich durchgebläut wurde. Die Deutschen Pests sprechen das Wort Schläge kurzweg „Schle" aus und so erhielt der liebe Singer den Spitznamen „Schle-Singer". „Nicht laß' dich „Schle-Singer!" riefen ihm die Schusterjungen zu, so oft er nach windelweicher Durchdreschung aus einem öffentlichen Local hinausgeworfen ward. Wenn ihn ein Vorübergehender fragte, was denn wieder los wäre? pflegte „Schle-Singer" mit Galgenhumor zu antworten: „Die Leute da drinnen wollten mich mit Gewalt nicht fortlassen; ich wollte justament nicht drinnen bleiben; mit äußerster Mühe ist es mir gelungen, herauszukommen."

Von Alldem kommt in der gestern aufgeführten Posse „Ne hagyd magad Schlesinger" nichts vor. Es wird nur angedeutet, daß dieser Zuruf laut wird, wenn Jemand öffentlich geprügelt wird. Das Machwerk dreht sich um den mißlungenen Versuch eines verheirateten Lebemannes, auf Grund einer Wette eine Unschuld vom Lande zu verführen. Die Garnirung ist Gesangs-Quodlibet und eine Collection gelungener und auch nicht gelungener Witze. Gespielt wurde dem ausverkauften Hause zu Gefallen. Die Kosten der Unterhaltung bestritten die Damen Beke, Pénzes und Berzsenyi, dann die Herren Pénzes und Kovacs, welch' letzterer ein originell gefinkelter Patent-Strizi war. Die Genannten ernteten warmen Beifall.

Original-Telegramme.

Wien, 25. April. Gestern Mittags fand die feierliche Enthüllung des Radetzky-Denkmals in Anwesenheit Seiner Majestät, der Erzherzoge und Erzherzoginen, des gesammten Hofes und der Militär- und Civilbehörden statt. Die Veteranen marschirten länderweise auf. Seine Majestät wurde stürmisch begrüßt. Nach der kirchlichen Ceremonie fiel die Hülle. Hierauf hielt Erzherzog Albrecht eine Ansprache an Seine Majestät, sagend, das Denkmal des treuen Dieners von 5 Monarchen und des Heldenpatrioten sei ein Denkmal der Dankbarkeit der Völker. Seine Majestät erwiderte, mit Befriedigung begrüße er das edle Werk und danke Allen im Namen der gesammten Wehrmacht, welche, auf neuer breiter Grundlage ruhend, Zuversicht schöpfe aus den Ehrenzeichen der Vergangenheit. Das Standbild sei eine Zierde Wiens, welches fernen Geschlechtern den Ruhm des Helden verkünde. Hierauf intonirte der Männergesangverein die Cantate, dann legten die drei kleinen Urenkel Radetzky's Kränze nieder. Se. Majestät besichtigte das Denkmal, seine Zufriedenheit äußernd, und sprach die Theresienritter und ehemaligen Adjutanten Radetzky's, ebenso dessen Urenkel an. Hierauf erfolgte die Defilirung. Abends fand in der Hofoper unter großartiger Betheiligung eine Festvorstellung statt. (Programm derselben war: 1. Ouverture, Militärmarsch von Beethoven. 2. Prolog. 3. Wallenstein's Lager. 4. Vater Radetzky.)

Paris, 25. April. Der Viceconsul von Diarbekir wurde auf der Reise nach seinem Posten zwischen Alexandrette und Aleppo von Räubern angefallen. Der französische Botschafter bei der Pforte wurde sofort von dem Vorfall verständigt. Der Viceconsul ist in Aleppo unverletzt angelangt.

Sophia, 25. April. Der „Agence Balcanique" zufolge fand die Rustschuker Polizei in der Wohnung eines Armeniers Bomben vor. Das betreffende Individuum verkehrte mit den bulgarischen Emigranten. Fünfzehn Personen wurden verhaftet. Die Untersuchung ergab, daß das Attentat theils für den Sultan, theils für den Fürsten Ferdinand und die bulgarischen Minister bestimmt war.

Lotto-Ziehung

vom 23. April.

Temesvar:	62	76	39	86	77.
Wien:	26	27	75	33	7.

Fremden-Liste

vom 25. April.

Hotel Neurührer. Romulus Turdiu, Erzpriester, von Topanfalva; Theodor Herman, Erzpriester, von Dees; Koloman Papp, Grundbesitzer, von Somogyan; Johann Boda, Notär, von Pojana-Mernlui; Olariu, Advocat, von Deva; M. Urbansky, Reisender, Ludwig Urbansky, Kaufmann, von Geislingen; J. Köbl, Max Brett, S. A. Wagner, Titus Skliva, August Brunnett, Ludwig Finger, Kaufleute, von Wien; Joh. Schuster, Kaufmann, von Mediasch; D. Weiß, Kaufmann, von Diesd-Szt.-Marton; Rosescu, Pfarrer, von Klausenburg; Julius Dan, von Fogaras; Abraham Pacurar, Erzpriester, von Maros-Illye; Lucian Jatesco, Director, von Zernest; Dr. Fritzer, Regimentsarzt, von Bistritz.

Hotel Meltzer. Karl Lamprecht, Kaufmann, von Rathenov; David, Senator, von Broos; Demian, Erzpriester, von Brad; Amb. Bersan, Bürgermeister, von Hatzeg; Georg Danila, Bürgermeister, von B.-Hunyad; Orbonas, Deputirter, von Broos; Lemenyi, Stuhlrichter, von Szelistye; Nicol. Cosma, Notär, von Reho; Sagu, Erzpriester, Georg Sandor, Advocat, von Szaß-Regen; J. Turku, Obernotär, von Fogaras.

Hotel Habermann. Adolf Berko, Kaufmann, von Baranykut; Jakab Kohn, Kaufmann, von Sombatfava; Gottlieb Brandsch, Förster, von Saros; Nicolaus Ivan, Pfarrer, von Karlsburg.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Direction: **A. Bokody.**

Heute Dienstag den 26. April 1892:

A képzelt beteg — Der eingebildete Kranke.

Satyrisch-komisches französisches Lustspiel mit Gesang in 3 Aufzügen und einem Nachspiel von Molière. Uebersetzt von Ladislaus Arany.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 23. April.

Ung. Schankr.-Abl.-Oblig. 4½%	—.—	Oesterr. Staatsschuld in Papier.	95.75
„ Goldrente 4%	109.70	„ „ in Silber.	95.50
„ Papierrente	100.75	Oesterr. Goldrente	110.50
„ Eisenbahn-Anlehen	119.75	1860-er Staats-Anlehen	141.50
„ Ostb. I. Emission St.-Oblig.	—.—	Oesterr.-ung. Bank-Actien	995.—
„ „ II. „ „	—.—	Ung. Creditbank-Actien	356.—
„ „ 1876-er St.-Oblig.	117.50	Oesterr. Credit-Actien	320.20
„ Grundentl.-Oblig. m. Verlos.	—.—	K. u. k. Ducaten	5.64
Kroat.-slavon. Grundentl.-Oblig.	—.—	20 Francs-Goldstücke	9.50
Ung. Weinzehent-Obligation	—.—	100 Mark Deutsche Reichswährung	58.70
„ Prämien-Lose	146.—	London (für dreimonatl. Wechsel)	119.85
Theißregulirungs- u. Szeged.-Lose	126.50		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 23. April.

Ung. Schankr.-Abl.-Oblig., 4½%	—.—	Oesterr. Goldrente	110.60
„ Goldrente 4%	109.70	1860-er Staats-Anlehen	141.50
„ Papierrente	100.50	Oesterr.-ungarische Bankactien	1000.—
„ Eisenbahn-Anlehen	119.65	Ungar. Creditbank-Actien	356.75
„ Ostb. I. Emission St.-Obl.	100.20	Oesterr. Creditactien	319.75
„ „ II. „ „	—.—	K. u. k. Ducaten	5.65
„ „ 1876-er „	117.—	20 Francs-Goldstücke	9.51
„ Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	93.65	100 Mark Deutsche Reichswährung	58.62½
Kroat.-slav. Grundentl.-Oblig.	—.—	London (für dreimonatl. Wechsel)	119.85
Ung. Weinzehent-Obligation	—.—	Oesterr. Papierrente 5% steuerfrei	100.70
Ungarische Prämien-Lose	145.75	Italienische Lira	45.70
Theißregulierungs- u. Szegd. Lose	136.50	Russischer Rubel	1.20
Oesterr. Staatsschuld in Papier.	95.75	20 rumänische Lei	9.41
„ „ in Silber.	95.20		

A—352/1892. szám. [343] 3—3

Hirdetmény.

A nagyméltóságu kereskedelemügyi m. kir. ministerium az 1892. évi márczius hó 28-án kelt 15247. sz. rendeletével a nagyszeben–segesvári állami közút 13—14 km. szakaszán levő csuszamlás vizmentesitésére szükséges mintegy 300 m.³ kőnek szállitását engedélyezte.

A fentemlitett kőszállitás foganatositásának biztositása czéljából az **1892. évi május hó 2-ik napjának** délelőtti 10 órájára a szebenvármegyei m. kir. államépitészeti hivatal helyiségében tartandó **zárt ajánlati versenytárgyalás** hirdettetik.

A versenyezni óhajtók felhivatnak, hogy a fentebbi kőszállitás végrehajtásának elvállalására vonatkozó, az általuk ajánlott költség után számitandó 5%-nyi bánatpénzzel ellátott zárt ajánlataikat kitüzött nap 10 órájáig a nevezett hivatalhoz annyival inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

Az ajánlat köbméterenkinti egységárban teendő és az egységár szóval is kiirandó.

A szóban forgó szállitásra vonatkozó részletes feltételek a nevezett m. kir. államépitészeti hivatalnál, a rendes hivatalos órákban, naponkint megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1892. április hó 18-án.

Szebenvármegyei m. kir. államépitészeti hivatal.

Wein-Extrakt

zur augenblicklichen Erzeugung eines vorzüglichen gesunden Weines, welcher vom echten Naturwein nicht zu unterscheiden ist, empfehle ich diese **bewährte** Specialität.

Preis für 2 Kilo (ausreichend zu 100 Liter Wein) **5 fl. 50 kr.** Recept wird gratis beigepackt. — Für besten Erfolg und gesundes Fabrikat garantire ich.

Spiritus-Ersparniß

erzielt man durch meine unübertroffene **Verstärkungs-Essenz** für Branntweine; dieselbe verleiht den Getränken einen angenehmen, schneidigen Geschmack und ist nur bei mir zu haben.

Preis 3 fl. 50 kr. per Kilo (auf 600—1000 Liter) inclusive Gebrauchs-Anweisung.

Außer diesen Specialitäten offerire ich sämmtliche **Essenzen** zur Fabrikation **von Rum, Cognac,** feinen Liqueuren 2c. in unübertroffener Vorzüglichkeit. Recepte werden gratis beigepackt. Preisliste franco.

Karl Philipp Pollak, Prag,

Essenzen-Specialitäten-Fabrik.

Solide Vertreter gesucht.

[338] 3—30

Die Kachelöfen-Fabrik

der **Eperjeser Volksbank**

empfiehlt in **reichhaltiger Auswahl** ihre

Kachelöfen

in **weiß, altdeutsch, chamois** und **Majolica,** sowie **Kamin-Oefen, Kamine, Ofen-Verkleidungen** und **Sparherde** in bester Qualität von der einfachsten bis zur hochelegantesten Ausführung zu **billigst festgesetzten Preisen.**

Die Erzeugnisse unserer Fabrik wurden bereits auf mehreren Ausstellungen mit Preis-Medaillen, Diplomen und Belobungsschreiben vom hohen kön. ung. Handelsministerium ausgezeichnet u. nehmen auf diesem Gebiete unter den heimischen Erzeugnissen unstreitig den ersten Rang ein.

Haupt-Niederlage:

Eperjes (Sároser Comitat).

Musterbücher und Preiscourante auf Verlangen franco. [296] 3—3

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34,** sowie durch jede Buchhandlung.

(181) 6—36

Deutsch-Oesterreichische Mannesmannröhren-Werke,

Haupt-Bureau für Oesterreich-Ungarn, Italien und den Orient. **Wien, I., Kärntnerring 17.**

Central-Bureau: Berlin N.W., Pariserplatz 6. — Werke in Komotau in Böhmen, Remscheid und Bons a. d. Saar. — Telegr.-Adr.: Rohrmannesmann.

Nahtlose Mannesmannröhren (directes Walz-Product aus dem massiven Stahlblock).

Hochdruckröhren von 50—350 Millimetern Durchmesser, in Wandstärken von 4, 5 oder 6 Millimetern, mit Flanschen oder Muffen, für **Dampf-, Wasser-, Petroleum-, Preßluft-Leitungen. Uebernahme ganzer Leitungen.**

Siederöhren für **Siederohrkessel, Locomotiven, Locomobilen, Schiffskessel** 2c. Siederöhren mit von der Feuerseite stetig abnehmender Wandstärke, neueste und practisch empfehlenswertheste Form. Ohne Preiserhöhung.

Gasröhren, Bohrröhren und Hohlgestänge, **Rohre** für **Heißwasser-Heizungen, Reservoirs** für **comprimirte Gase** 2c. **Kellerkühlungsrohre.** (277) 9—50

Telegraphenstangen und Telephonstangen, **Säulen für oberirdische Stromzuführungen bei elektr. Bahnen, Mannesmannröhren** aus härtbarem Werkzeugstahl für Bolzen, Büchsen und hohle Werkzeuge.

Aluminium-Röhren.

Preislisten, Kostenanschläge und Informationen auf Wunsch kostenfrei.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 2. Mai beim Staatsbauamte in Torda Offert-Verhandlung wegen Herstellung der Marosbrücke in Maros-Ludas.

— Am 3. Mai beim Staatsbauamte in Dees Offert-Verhandlung wegen Schulbaues in Sajó-Szent-Andras.

— Am 7. Mai (auch unter dem Schätzungswerthe) Fahrnisse des Martin Csutak in Vargyas. (Oklander Bezirksgericht.

— Am 10. Mai (auch unter dem Schätzungswerthe) Liegendes Dr. Eugen Pattaki in Miko-Ujfalu. (Sepsiszentgyörgyer Bezirksgericht.)

— Am 16. Mai (auch unter dem Schätzungswerthe) Liegenschaften der Paula Scheck in Karlsburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Vom Topanfalvaer Bezirksgerichte an Juon Gligor, zur Tagfahrt am 6. Mai zu erscheinen

— Vom Bistritzer Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Mathias Bertleff, des Michael Lang, der Maria Baier und der Sophie Lang — sämmtlich in Klein-Bistritz bis 6. Juni.

— Vom Hermannstädter Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Simon Schuller in Urwegen bis 7. Juni.

— Vom Dévaer Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Johann Opreau in Ormindea, dann des Mark Krecsun in Krecsunel bis 7. Juni.

— Vom Kézdivasarhelyer Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Peter Mike in Csomortan bis 23. April 1893.

Erledigungen.

Bei der Tordaer Finanz-Direction eine Conceptspractikanten-Stelle. Gesuche bis 8. Mai.

— Beim Sepsiszentgyörgyer Steueramte eine Practikanten-Stelle. Gesuche bis 8. Mai.

— Im Sprengel der Kronstädter Finanz-Direction eine Respicienten-Stelle und mehrere Finanzwache-Aufseher-Stellen. Gesuche bis 8. Mai.

— Beim Dévaer Gerichtshofe eine Richter-Stelle. Gesuche bis 9. Mai.

— Beim Topanfalvaer Bezirksgerichte eine Vicenotär-Stelle. Gesuche bis 9. Mai.

— Beim Tordaer Bezirksgerichte die Gerichtsvollzieher-Stelle. Gesuche bis 9. Mai.

— Beim Comitatsamte in Dees die Kanzleidirector-Stelle. Gesuche bis 10. Mai.

— Im Udvarhelyer Comitate die Oklander Kreisnotär-Stelle. Gesuche bis 20. Mai.

— Beim unitarischen Obergymnasium in Klausenburg die Professur für lateinische und ungarische Sprache. Gesuche bis 1. Juni.

Kundmachungen.

Vom Kézdivasarhelyer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Etfalva am 27. Mai stattfindet.

— Vom Kézdivasarhelyer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Oroßfalu am 9. Juni stattfindet.

Kundmachung.

Die **siebenbürgische Kupferbergwerks-Actien-Gesellschaft** zu **Balánbánya** hält ihre diesjährige **General-Versammlung** im Sinne der Statuten, §. 20, **am 26. Mai 1892,** Vormittags 9 Uhr, in **Hermannstadt** ab.

Gegenstände der Verhandlung:

1. Directions-Bericht.
2. Vorlage der Rechnungen und Bilanz pro 1891.
3. Freie Anträge.

[339] 3—3

Hermannstadt, am 23. April 1892.

Die Haupt-Direction.

Wien 1873. Verdienst-Medaille. | Budapest 1885. Großes Ehren-Dipl. | Agram 1891. Großes Ehren-Dipl. | Esseg 1889. Ehren-Dipl. | N.-Palánka 1887. Goldene Med. | Ehren-Dipl. London 1878.

JOSEF CSIK,

kais. und kön. ausschl. priv.

Erste Syrmier Portland-Cement- und Hydraulische Kalk-Fabrik

in BEOCSIN.

Central-Bureau und Niederlage: Budapest, V., Rudolfsquai 8,

empfiehlt den geehrten Herren Baumeistern und Architecten, Bauunternehmungen, Grundbesitzern, Gemeinde- und Kirchen-Vorständen, wie auch dem geehrten baulustigen Publicum ihre eigenen Fabrikate in

Portland-Cement und hydraulischem Kalk,

welche stets in gleich vorzüglicher Qualität geliefert werden. — **Preiscourant und Aufklärung wird auf Verlangen bereitwilligst gesendet.** [62] 13—38

Paris 1876. Broncemedaille. | Kecskemét 1872. Silb. Medaille. | Neusatz 1875. Gold. Medaille. | Szeged 1878. Verdienst-Medaille. | Triest 1883. Gold. Medaille.

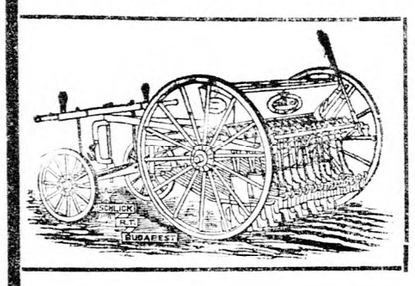
SCHLICK'sche Eisengiesserei und Maschinenfabriks-Actien-Gesellschaft

BUDAPEST.

Fabrik u. Central-Bureau: VI., külső váczi-út. | Filial-Niederlage: VIII., kerepesi-út 77. sz. | Stadtbureau u. Niederlage: VI., Podmaniczky-utcza 14.

Dampf- und Göpel-Dreschgarnituren,

ferner mit mehreren höchsten Prämien ausgezeichnete



Pat. Schlick'sche 2- und 3-scharige Pflüge,

patent. Rayol-Pflüge,

Rayol-Pflüge. Original-Schlick- u. Vidats'sche Einschar-Pflüge, Bodenbearbeitungs-Geräthe, Eggen und Schrollenbrecher.

Patent. Schlick'sche „Haladás"-Reihensäemaschinen [196] 5—18

und alle landwirthschaftlichen Maschinen.

Getreide-Putzmühlen, Futterbereitungs-Maschinen, Schrotmühlen, Original-amerikanische Garbenbinder und Getreide-Mähmaschinen, Gras-Mähmaschinen, transportable Feldbahnen etc.

Billigste Preise. — Günstige Zahlungs-Bedingungen.

Preiscourante auf Verlangen gratis und franco.

Dr. Fr. Lengiel's

Birken-Balsam.

Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er fast eine wunderbare Wirkung.

Bestreicht man Abends das **Gesicht** oder andere Hautstellen **damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.**

Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen Runzeln und Blatternarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiße, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommersprossen, Leberflecke, Muttermale, Nasenröthe, Mitesser und alle anderen Unreinheiten der Haut. Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung **fl. 1.50.**

Echt zu beziehen in Budapest: bei **Josef v. Török,** Apotheker, Königsgasse und in allen renommirten Apotheken auch in der Provinz.

Depôt in Hermannstadt bei Apotheker **W. F. Morscher.** [227] 6—12

Reizende **Muster** an **Privat-Kunden gratis** und **franco.**

Musterbücher für **Schneider unfrankirt.**

Stoffe für Anzüge.

Peruvien und Dosking für den hohen **Clerus,** vorschriftsmäßige Stoffe für k. u. k. **Beamten-Uniformen,** auch für **Veteranen, Feuerwehr, Turner, Livré,** Tuche für **Billard** und **Spieltische, Loden** auch wasserdicht für **Jagdröcke, Waschstoffe, Reise-Plaids** von 4 bis 14 fl. 2c.

Wer preiswürdige, ehrliche, haltbare, rein wollene Tuchwaare und nicht billige **Fetzen,** die von jedem **Krämer** im **Hof** verkauft werden und kaum für den **Schneiderlohn stehen,** kaufen will, wende sich an

Joh. Stikarofsky in Brünn.

Permanentes Tuchlager über ½ Million Gulden.

Das größte Versandtgeschäft am Continent.

Zur Beachtung! Das p. t. Publicum wird vor Firmen gewarnt, die **„Reste", „Coupons" von 3·10 Meter** und sogenannte **„Abschnitte"** für Salonanzüge anpreisen.

Schon in dieser **gleichmäßigen** Längenangabe liegt der offenbare **Schwindel,** da solche Reste 2c. aus **unmodernen, verdorbenen und unverkäuflichen Stücken** zusammengeschnitten werden.

Solche Schundwaare, die diese Firmen aus 2. oder 3. Hand aufkaufen, **ist kaum ein Drittel des Kaufpreises werth.**

Versandt nur per Nachnahme, über 10 fl. franco. (168) 16—24

Correspondenz in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, italienischer und französischer Sprache.

Die Annoncen-Expedition von

Heinrich Schalek,

WIEN, I., Wollzeile 11,

gegründet 1873,

besorgt

Annoncen jeder Art

für **alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen,** sowie **alle sonstigen Publications-Mittel** zu **coulantesten Bedingungen.**

Rasche und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. **Zeitungs-Kataloge** und **Preis-Anstellungen** kostenfrei. (655) 37

Telephon Nr. 809. — Postsparcassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Druck und Verlag von Th. Steinhaussen's Nachfolger (Adolf Reissenberger).